

Nachdenken über Portmans Atlanta

Autor(en): **Hagen-Hodgson, Petra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 7/8: **Was die Stradt zusammenhält = Alimenter la ville = Keeping the city together**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-63043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

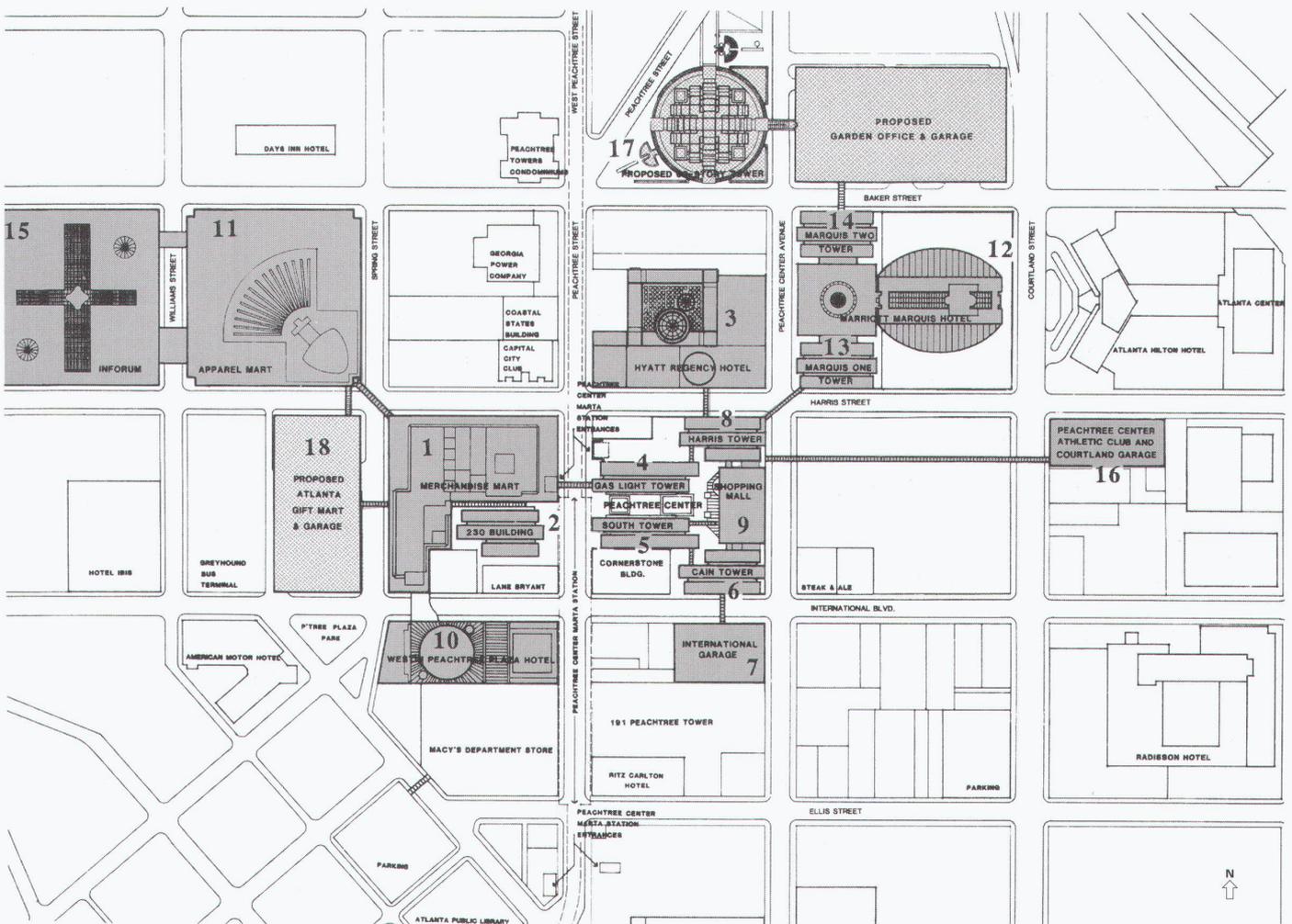
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ursprünglich war Atlanta blosser Schnittpunkt zweier Eisenbahnlinien, die Anfang des 19. Jahrhunderts hauptsächlich für den Transport von Baumwolle quer durch den Bundesstaat Georgia gezogen wurden – ein rein strategisch errechneter Punkt auf der Landkarte, den man einfach nur «Terminus» nannte. Schon bald kamen weitere Eisenbahnlinien hinzu. In knapp 160 Jahren mauserte sich der Verkehrsknotenpunkt zu einem der grössten Warenumschlagplätze der Vereinigten Staaten, wurde mit zwei Millionen Einwohnern zur grössten Stadt des Südostens, die durch den zweitwichtigsten Flughafen der Welt heute global vernetzt ist. Doch gewachsen ist die Stadt praktisch ohne jeden Plan. Schon die ersten Einwohner wehrten sich vehement dagegen, ihr Land vermessen zu lassen und es dem typischen Jeffersonschen Gitternetzraster zu unter-

werfen, aus Angst vor höheren Steuern, die durch die Kosten einer Vermessung hätten entstehen können. Ihnen genügten die alten indianischen Fusswege als Grundmuster für den Ausbau des Siedlungskerns. Von städtebaulicher Bedeutung waren dann später die von Frederick Law Olmsted mit einer organischen Grundstruktur entworfenen Wohngebiete. Sie gehen, wie bis heute praktisch alle Planungen der Stadt, allein auf private Initiative zurück. Öffentliche Verantwortung ist in Atlanta kleingeschrieben.¹ Vertrauen in Eigeninitiative und Geschäftemachen bestimmt im wesentlichen die städtebauliche Gestalt Atlantas – bietet ihr Freiheit und Inspiration, aber letztlich auch urbane Wüste. Als einziger Kontrollmechanismus, der das Bild der Stadt bestimmt, dienen seit 1922 die auch in anderen amerikanischen Städten üblichen Zoning Laws. Diese Flächennut-

Plan von Portmans Downtown
 ■ Plan de la Downtown de Portman
 ■ Plan of Portman's Downtown



zungspläne fungieren in Atlanta in erster Linie als Instrument zur Trennung untereinander unverträglicher Nutzungen. Dabei bedeutete noch bis in die sechziger Jahre hinein die «Unverträglichkeit von Nutzungen» vor allem die scharfe Trennung von Weissen und Schwarzen. Sie bestimmte nicht nur die Segregation von Wohngebieten, sondern schuf darüber hinaus riesige, für kommerzielle Nutzungen reservierte Flächen, für die es ursprünglich gar keinen Bedarf gab. Ihre eigentliche Funktion war vielmehr die einer breiten Pufferzone zwischen den nach Hautfarbe getrennten Wohngebieten.² Heute bedeuten Atlantas Zoning Laws zwar keine Rassentrennung mehr, dafür stellen sie aber nach wie vor nur geringfügige Beschränkungen für die Grösse und Gestalt von Projekten dar. Vielmehr regiert die Devise: allein der freie Markt bestimmt. Dieses Klima hat das Phänomen John Portman hervorgebracht, einen der ersten erfolgreichen, modernen «Entrepreneur-Architekten»³. Durch seine geniale Verbindung des Berufs des Architekten mit dem des Developers schaffte es Portman, eigenmächtig die Innenstadt von Atlanta wieder aufleben zu lassen, sie ganz nach eigenem Gusto zu gestalten und sie bis heute weitgehend selber zu kontrollieren. Uns interessiert hier das Wie seines Vorgehens, Portmans Selbstverständnis als Architekt und Unternehmer und das Resultat seines Zugriffs auf Downtown Atlanta.

John Portman erhielt 1950 sein Diplom als Architekt vom Georgia Institute of Technology in Atlanta. Seine Karriere begann er im kommerziell orientierten New Yorker Architekturbüro Ketchum, Gina & Sharp, dessen angegliedertes Büro in Atlanta viele Einkaufszentren baute. Portman beeindruckte insbesondere deren Prinzip, dass «der Käufer um einen Kühlschrank zu kaufen (...) an allen möglichen anderen zum Einkauf verführenden Dingen vorbeigehen muss wie Parfüm, Kosmetik und so weiter»⁴ und betrachtete das als – wie er sagt – psychologische Schulung, als Lehre, Menschen und ihr Verhalten zu beobachten. Später wechselte er für drei Jahre in das heimische Büro Stevens und Wilkinson, bevor er sich 1953 selbständig machte. Von 1956 bis 1968 führte er sein Büro zusammen mit seinem früheren Uniprofessor Griffith Edwards. Aus dieser Zeit stammen seine ersten architektonischen wie bauunternehmerischen Erfolge im Zentrum Atlantas, dem Peachtree Center mit den Merchandise Marts, Bürotürmen, Einkaufszentren und den berühmt-berüchtigten Atrium-Hotels. Seither zeichnet der Architekt als John Portman Associates.

Aufbau und Struktur des Portman-Imperiums

Der junge Portman bekam schon früh zu spüren, wie schwierig es für einen frischgebackenen Archi-

- 1 K. Halpern: Downtown USA. New York 1978, S. 203
- 2 K. Halpern: Downtown USA. New York 1978, S. 205
- 3 Nach einer Bezeichnung von A. Saint: The Image of the Architect. London 1985, Kapitel 7
- 4 J. Barnett: The Architect as Developer. New York 1976, S. 22



itekten ohne finanzielle Mittel ist, auf übliche Art und Weise an Aufträge zu kommen – nämlich durch Wettbewerbe. Mit seinem ersten kommerziellen Abenteuer, ein Arztbürohaus, hatte er grosse finanzielle Verluste einstecken müssen, da er die Immobilienaspekte nicht selber unter Kontrolle hatte. So beschloss er, sein eigener Bauunternehmer und sein eigener Klient zu werden und mobilisierte die finanzkräftigen Kontakte, die er als Mitarbeiter der grossen kommerziellen Architekturbüros gewonnen hatte. Das Immobiliengeschäft hatte er inzwischen durch einen bemerkenswerten «Deal» gelernt. Der Direktor einer der grössten Immobiliengesellschaften Atlantas, John Chiles, liess ihn bei seinen Geschäften zuschauen, während Portman als Gegenleistung mit architektonischem Rat beizustehen hatte. Später half ihm derselbe John Chiles, das erste Grundstück für das Peachtree Center zu erhalten und Geld für sein erstes Hotel zu leihen. Portmans Einstieg ins Immobiliengeschäft begann 1961 mit dem Atlanta Merchandise Mart, einer Ausstellungshalle für den Grosshandel von Möbeln, elektrischen Apparaten und Produkten der Geschenkindustrie. Portman zauberte aus den Überresten eines heruntergekommenen Parkhauses einen einfach-funktionellen überdachten Handelstreffpunkt und fing damit die händlerische Seele Atlantas ein. Die Konzeption wurde ein Riesenerfolg, so dass der Mart bald erweitert, später neu gebaut werden musste. Und Portman als Developer – denn er hatte das ursprüngliche Parkhaus eigenhändig gekauft – machte ordentlich Geld. Ab 1965 baute Portman dann am heute über 90 000 m² grossen Peachtree Center, der neuen Downtown von Atlanta, auch hier als sein eigener

Gift Mart, Erweiterung, 1992

In all seinen Bauten operiert Portman mit dem architektonischen Trick der sogenannten «exploded column». Die aufgebrochene Stütze ist wie das Atrium zu seinem Markenzeichen geworden. In Anlehnung an Louis Kahn nutzt er ihren Durchmesser für sekundäre Funktionen wie Zirkulationswege, sanitäre Anlagen oder ähnliches. Sie ist aber auch – wie hier – rein ästhetisches Moment.

■ Gift Mart, extension, 1992
Dans tous ses bâtiments, Portman opère avec le stratagème architectural appelé «exploded column». La colonne rompue est devenue son image de marque comme l'atrium. A l'instar de Louis Kahn, il utilise son diamètre pour des fonctions secondaires telles que circulations, locaux sanitaires et similaires. Mais il s'agit aussi – comme ici – d'un pur moment esthétique.

■ Extension to the Gift Mart, 1992
Portman operates with the architectural trick of the «exploded column» in all his buildings. Like the atrium, it has become one of his trademarks. Following in the footsteps of Louis Kahn, he uses its diameter for secondary functions such as circulation routes, sanitary installations etc. Yet it is also, as shown here, a purely aesthetic phenomenon.

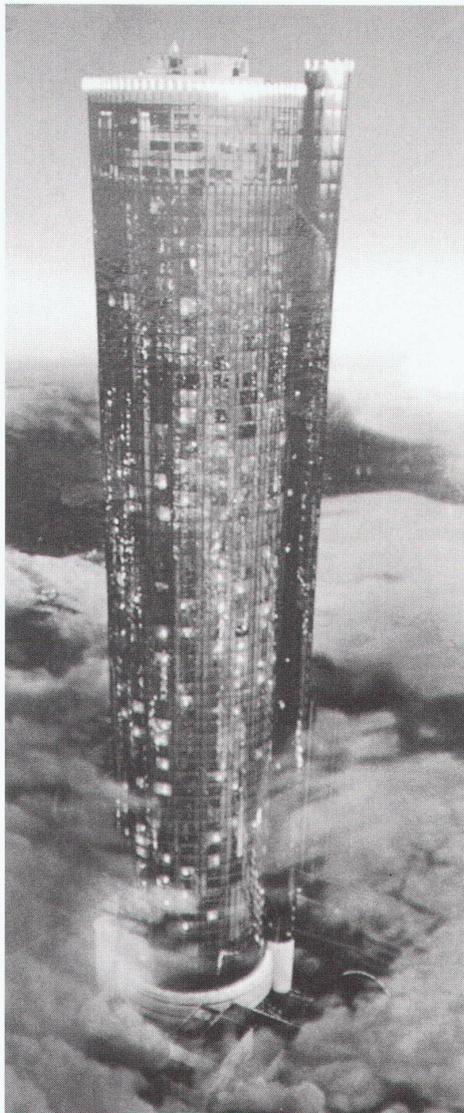


Downtown Atlanta, von der übrigen Stadt abgeschnürt durch einen Schnellstrassenring

- Downtown Atlanta, scindée du reste de la ville par une voie de ceinture rapide
- Downtown Atlanta, cut off from the rest of the city by an express-way ring

Diese Postkarte, die das Westin Peachtree Plaza Hotel zeigt, illustriert besonders eindrücklich das Verhältnis des Bauwerkes zur Stadt: der Glasturm schwebt wie ein glitzernder Diamant oder eine Raumfahrtkapsel abgerückt von der realen Stadt in den Wolken.

- Cette carte postale représentant le Westin Peachtree Plaza Hotel illustre particulièrement bien le rapport de l'édifice à la ville. La tour de verre plane comme un diamant scintillant ou comme une fusée spatiale s'échappant de la ville réelle vers les nuages.
- This postcard showing the Westin Peachtree Plaza Hotel is a particularly vivid illustration of the relationship of the building to the city: the glass tower is like a glittering diamond or a space ship, suspended in the clouds and dissociated from the real city.



Auftraggeber. Mit der Wahl des Standortes bewies Portman eine gute Nase. Er wählte ein Grundstück etwas nördlich des ursprünglichen Stadtkerns, in unmittelbarer Nähe seines Merchandise Mart. Damit war es erschwinglich genug für den Aufkauf von genügend Land und lag doch gleichzeitig noch nah genug am Nerv des Geschehens. Um sein finanzielles Risiko zusätzlich zu mindern, setzte Portman – wie auch in all seinen späteren Grossplanungen – auf die Maximierung der Landnutzung und auf das Konzept der notfalls selbständig lebensfähigen Einheit. Das eigentliche Peachtree Center begann mit einem Bürogebäude mit integrierten Einkaufsflächen, dann folgte das erste Atrium-Hotel. Denn Portmans Merchandise Mart brachte genügend Gäste in die Stadt. Noch bevor der Bau fertiggestellt war, konnte der Developer Portman das Hotel bereits gewinnbringend verkaufen: es wurde zum ersten Hotel, das die Kette Hyatt Regency in einem Stadtzentrum kaufte. Die Investition hatte sich auch für die Hotelkette so schnell gelohnt, dass Hyatt Regency bald weitere Atrium-Hotels – zum Teil mit Portman als Architekt – in die ganze Welt exportierte und jenes in Atlanta gleich zweimal erweiterte. Wie eine Art Puzzle und je nach seinen finanziellen Möglichkeiten setzte Portman in den nächsten Jahren und Jahrzehnten Downtown Atlanta zusammen mit weiteren Bürotürmen, Einkaufszentren, Ausstellungshallen, Sportclubs, Parkhäusern und drei Atrium-Hotels. Möglich wurde das sogenannte Peachtree Center mit den üblichen Developer-Deals⁵ und weil Portman den grossen Investor und Immobilienhändler aus Dallas, Trammell Crow, bis 1973 als Geldspender und Teilnehmer gewinnen konnte. Für seine anderen, vergleichbaren Grossunternehmen in San Francisco und

5 Das Land hat Portman zum Teil gekauft und zum Teil auf 90 Jahre gepachtet. Das sieht man auch am Entwurf der Gebäude, denn der Landlord bestimmte, dass am Ende der 90 Jahre das Land eventuell in zwei geteilt werden könnte.

6 J. Barnett: *The Architect as Developer*. New York 1976, S. 18

7 Portman stieg ins Restaurant-Business ein, weil er sichergehen wollte, dass eine von ihm gewünschte Atmosphäre kreierte würde.

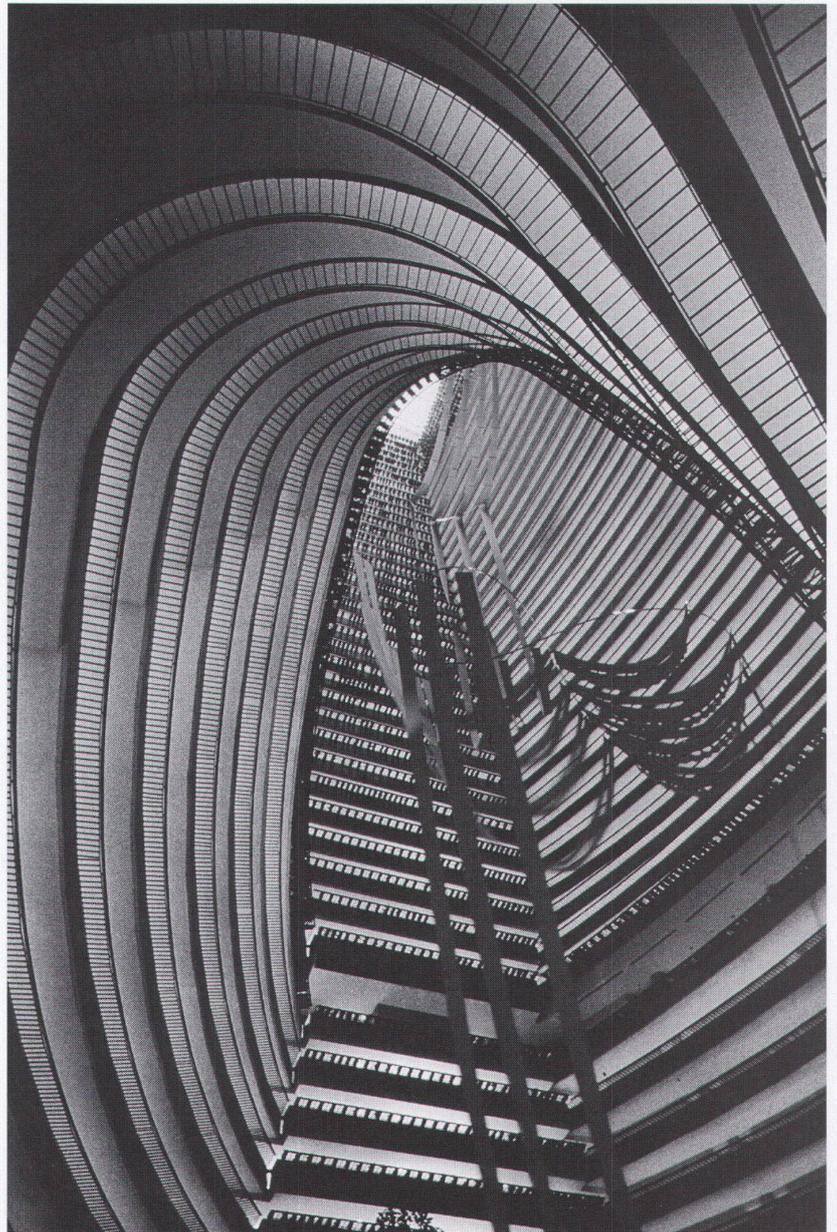
8 Portman begann also mit einem ganz normalen Architekturbüro. Als Architekt/Developer rief er als nächstes Portman Properties ins Leben. Die ein Dutzend weiteren Gesellschaften folgten Schritt für Schritt. Untereinander haben sie vertragliche Verbindlichkeiten. Obwohl Portman über allem steht und an jeder Gesellschaft beteiligt ist, handeln die einzelnen Gesellschaften als eigenständige Einheiten. Im Jahre 1995 wurden die Portman-Gesellschaften restrukturiert. Die Gesellschaften, die die Marts unter sich hatten, wurden von den

anderen Portman-Gesellschaften getrennt, um Investoren an den Marts mitzubeteiligen zu können. Die anderen Gesellschaften – unter ihnen auch Portman Associates (das Architekturbüro) – operieren als eigenständige Gesellschaften innerhalb der Portman Holding.

9 Baukostenvoranschläge sind genau, da der Entwurf bereits beim Kauf eines Grundstücks vorhanden ist; die Inneneinrichtung kann beispielsweise en gros eingekauft werden und damit vergleichsweise von besserer Qualität sein.

Detroit wandte er sich an die Rockefellers und an Henry Ford.

Sein Imperium hat er nach der Vorstellung eines – wie er es nennt – «building birth circle»⁶ aufgebaut; das heisst, alles was zum Lebenszyklus eines Bauwerkes gehört, von der ersten Konzeption bis zur Nutzung und Verwaltung, wird unter einem organisatorischen Hut getätigt. Seine Organisation besteht denn auch aus einer Immobiliengesellschaft (Portman Properties), die Grundstücke kauft, verwaltet und für Projekte zur Verfügung stellt; aus einem Architektur- und Ingenieurbüro (John Portman & Associates), das die Projekte entwirft und ihren Bau überwacht (das eigentliche Bauen überlässt Portman unabhängigen Unternehmen); aus einer Innenarchitekturabteilung, die für die Einrichtung der Bauten zuständig ist; aus einer Gesellschaft, die für die Abwicklung der vertraglichen Gestaltung der Projekte verantwortlich ist und die den Kauf der Inneneinrichtung für die Projekte tätigt (Peachtree Purchasing), und verschiedenen Management-Gesellschaften, die die Gebäude, die Portman besitzt, verwaltet, wie zum Beispiel eine Gesellschaft, die allein für die Verwaltung von Portmans Restaurants zuständig ist (Midnight Sun Company).⁷ Damit hat Portman, der über allem schwebt und am Entwurf wie an der Projektentwicklung beteiligt ist, ein immenses Kontrollvermögen über sein «Gesamtkunstwerk».⁸ Er kann so präziser planen und kalkulieren,⁹ ein hoher Instandhaltungsstandard ist gesichert, und der Developer und Unternehmer Portman profitiert so vom Architekten Portman und umgekehrt. Vor rund zehn Jahren arbeitete Portmans Architekturbüro zu 95 Prozent für die eigenen Gesellschaften, heute ist das Verhältnis wegen der



Das Atlanta-Marriott-Marquis-Hotel (1985), das dritte Hotel im Peachtree Center, schlägt alle Superlative. Ein 50geschossiges Atrium wächst innerhalb einer parabolischen Form (sie soll Bezug nehmen auf die Formen der beiden anderen Portman-Hotels in Atlanta), die auf einem rechteckigen Podium mit Swimming-pool, Restaurants und Aufenthaltsräumen sitzt. Was den Innenraum ausser seiner schier ungläublichen Dimension so spektakulär macht, sind die wechselnden Geometrien. Kein Stockwerk gleicht dem anderen. Das Atrium nimmt einem den Atem weg – mehr aber auch nicht. Der Stadt entzieht es das letzte Blut. Denn es ist so vollkommen auf sich selbst bezogen und abgeschlossen, dass es nichts mehr neben sich duldet.

■ L'Atlanta Marriot Marquis Hotel (1985), le troisième hôtel du Peachtree Center bat tous les records du superlatif. Un atrium de cinquante étages se développe dans une forme parabolique (celle-ci est censée se référer aux formes des deux autres hôtels de Portman à Atlanta), repo-

sant sur un podium rectangulaire avec swimming pool, restaurants et halles de séjour. En dehors de ses dimensions vraiment incroyables, ce sont les changements de géométrie qui rendent son espace intérieur si spectaculaire. Aucun étage n'est semblable à l'autre. L'atrium coupe vraiment le souffle mais pas plus. Par contre, il retire à la ville sa dernière goutte de sang car il est totalement introverti et refermé sur lui-même au point de ne rien tolérer d'autre près de lui.

■ The Atlanta Marriot Marquis Hotel (1985), the third hotel at Peachtree Center, exceeds all superlatives. A fifty-floor atrium grows within a parabolic form (referring to the forms of the two other Portman hotels in Atlanta), placed on a rectangular platform with a swimming pool, restaurants and reception rooms. Apart from its unbelievable dimensions, the spectacular thing about the interior space is the changing geometry. No two floors are identical. The atrium is breath-taking – but that's all. It sucks the town's last drop of blood, for it is so perfectly self-sufficient that it tolerates nothing in its vicinity.

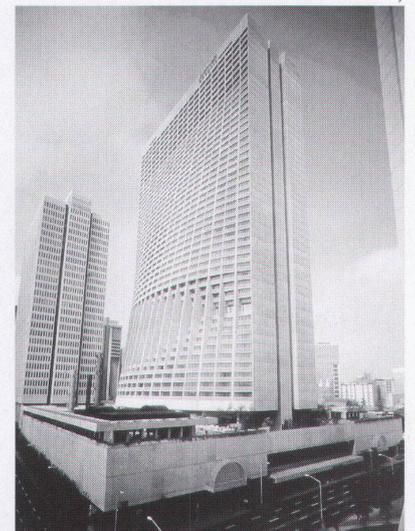
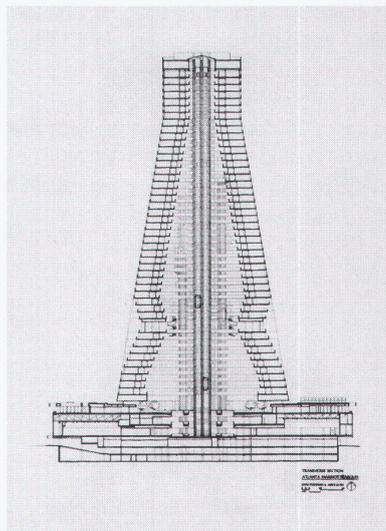


Foto: T. Hursley

**Übriggebliebene Baulücken als
Parkplatzwüste mit darüber hinweg-
führender Brücke zum
Peachtree Center**

■ Interspaces résiduels transformés
en déserts-parking qu'enjambent des
passerelles aériennes derrière Peach-
tree Center

■ Left-over gap between buildings as
a car park wasteland with a suspended
bridge behind Peachtree Center

L. Hilberseimer

Grossstadtprojekt von 1922

■ Projet de grande ville de 1922
■ Metropolitan project of 1922



Verschlechterung des amerikanischen Immobilienmarkts während der letzten Jahre gerade umgekehrt: 95 Prozent der Aufträge kommen nun – wie zu Beginn von Portmans Karriere – von unabhängigen Klienten.¹⁰ Damit steht der Architekt Portman nun wieder im Abhängigkeitsverhältnis zu seinen Auftraggebern und muss am harten internationalen Konkurrenzkampf teilnehmen.

Die Doppelrolle als Architekt und Developer

Portman versteht sich in seiner Doppelrolle als Architekt und Developer gerne als modernen Ersatz für den Aristokraten des 18. Jahrhunderts, der als Architekturmäzen verewigt bleiben wollte und im Zuge dessen dem Architekten die Möglichkeit gegeben hatte, sein Bestes zu leisten. Für Portman sind die zeitgenössischen, demokratisch gewählten Behörden, Aufsichtsräte und dergleichen wenig geeignet für die Rolle des Architekturmäzens, da von ihnen vor allem fiskale Verantwortlichkeit und buchhalterische Effizienz erwartet wird. Ebensovwenig der heutige Developer, der zwar kreative Ideen hat, um sein Geld zu mehren, im allgemeinen

aber nur stereotypische Vorstellungen von Architektur mitbringt. Dabei sind gerade die Bauunternehmer, die mindestens zwei Drittel aller Bautätigkeit leisten und fast allen Wohnraum bauen, eine ganz wesentliche Kraft, die heute die Formung unserer baulichen Umwelt bestimmen, dies zumeist jedoch tun, ohne ihre Verantwortung dafür anzuerkennen. Im Gegensatz zum traditionellen abendländischen Architekturkulturverständnis, das Geld und Kultur antagonistisch voneinander trennt, versuchte Portman, indem er sein eigener Bauherr ist, selber das architektonische Programm aufstellt, den Entwurf leistet, den Bau führt und das Geld für ein Projekt bereitstellt, die Kluft zwischen Bauunternehmertum und Architektur als Kunst zu schliessen.

Zweifellos war es zunächst Portmans grosses Verdienst, ganz allein für das Wiederaufleben von Downtown Atlanta verantwortlich zu sein. In Anlehnung an sein Vorbild, das New Yorker Rockefeller Center (dessen Sockel er in späteren Jahren neu gestalten durfte), hat Portman mit dem Peachtree Center versucht, ein urbanes Modell vorzuschlagen zu einer Zeit, als sich die Stadtzentren praktisch aller amerikanischen Metropolen in einem Zustand stetigen Verfalls befanden. Mit Atlanta war Downtown plötzlich wieder akzeptabel geworden. Für Paul Goldberger ist Portman deshalb der einzig wichtige amerikanische Architekt der siebziger Jahre. Es war seine Reise nach Brasilia im Jahre 1961, die Portman davon überzeugt hatte, dass Amerika keine neuen Städte braucht, sondern vielmehr eine Umstrukturierung der alten Stadtkerne: «Wir können uns nicht erlauben, die Stadt aufzugeben, das lohnt sich weder ökonomisch noch politisch, noch sozial. Und wenn wir die Stadt nicht aufgeben wollen, dann müssen wir aufhören, so zu tun, als ob wir es doch täten. Wir müssen lernen, unsere Städte umzustrukturieren, sie ökonomisch gesund zu machen und sie zu wünschenswerten Aufenthaltsorten zu gestalten zum Arbeiten und zum Wohnen.»¹¹ Das klingt soweit sehr überzeugend und ist das, was Portman mit seinem Peachtree Center versuchte. Als gewinnsuchender Developer vollzog er Downtowns Regenerierung nicht durch Stadtreparatur, sondern durch massiven Neubau, und zwar nach der Vorstellung dessen, was er als «Coordinate Unit» bezeichnet hat. Coordinate Unit bedeutet im Klartext nichts anderes als ein mul-

¹⁰ Vgl. Brief von Danielle Martin (John Portman & Associates) an P.H.-Hodgson. Martin betont, dass es Portman immer in erster Linie um die Architektur gegangen sei, darum, einen sinnvollen und dauerhaften Beitrag an die Gesellschaft zu leisten.

¹¹ Portman im Gespräch mit P. Goldberger in: P. Riani: John Portman. Mailand 1990, S. 37–38

tifunktionaler Komplex, dessen Grösse nicht gebunden ist an den traditionellen amerikanischen Cityblock im Strassenraster, sondern bestimmt wird durch die Entfernung, die ein Fussgänger zurücklegen mag, ohne nach alternativer Transportmöglichkeit zu suchen. Im Gegensatz zu den Konzepten der klassischen Moderne, die vor allem aus hygienisch-sozialen Gesichtspunkten für eine strenge Funktioneentrennung innerhalb der Stadt eingetreten war, schloss sich Portman gängigen Konzepten der Nachkriegszeit an, die zum einen für die neuerliche «Verflechtung» von Funktionen eintraten – wie es Lucius Burckhardt einmal formulierte –, und zum anderen das Recht des Fussgängers («la royauté du piéton») einforderten, wie es Le Corbusier 1951 auf dem achten CIAM-Kongress mit dem bezeichnenden Titel «Das Herz der Stadt» ausgedrückt hatte. Wie dieser Kongress bewunderte Portman die italienischen Piazze von Siena, Rom oder Venedig und suchte etwas von ihrem Geist in Atlanta einzufangen. Nur wurde in Atlanta dann doch etwas ganz anderes daraus: Portman machte aus dem öffentlichen Stadtraum einen privatisierten halböffentlichen Innenraum: mit seinem Konzept des Atriums zerstörte er letztlich die gerade erst wiederbelebte Innenstadt.

Seine Idee des Atrium-Hotels – Prototyp des modernen Hotelbaus – hat Portman weltweit berühmt gemacht. Sie nahm zunächst ihren Ursprung in einem Projekt für Sozialwohnungen und Pensionäre, an dem Portman zuvor gearbeitet hatte. Dort hatte der Architekt alle Wohnungen im Sinne von Godins Familistère um einen geschlossenen Innenhof gelegt, zwecks Stärkung des Gemeinschaftsgefühls. Letztlich hat Portman mit seiner Hotel-Architektur aber die Tradition der grandiosen Hotels des 19. Jahrhunderts wieder ins Leben gerufen – nur den veränderten Zeiten entsprechend für eine andere Klientel. Seine Hotels sind vor allem Convention-Hotels, Hotels für Tagungen. Das hat Portman sinnvollerweise im Grundriss zum Ausdruck gebracht: die eigentlichen Gästezimmer definierte er als rein funktionelle Schlafstätten, und so sind sie relativ klein; um so ausladender erdachte er den öffentlichen Aufenthaltsraum, der den Tagungsgästen zum informellen Treffpunkt dient. So ist das Konzept des Atriums entstanden. Dass Portman aber das Atrium-Hotel er-

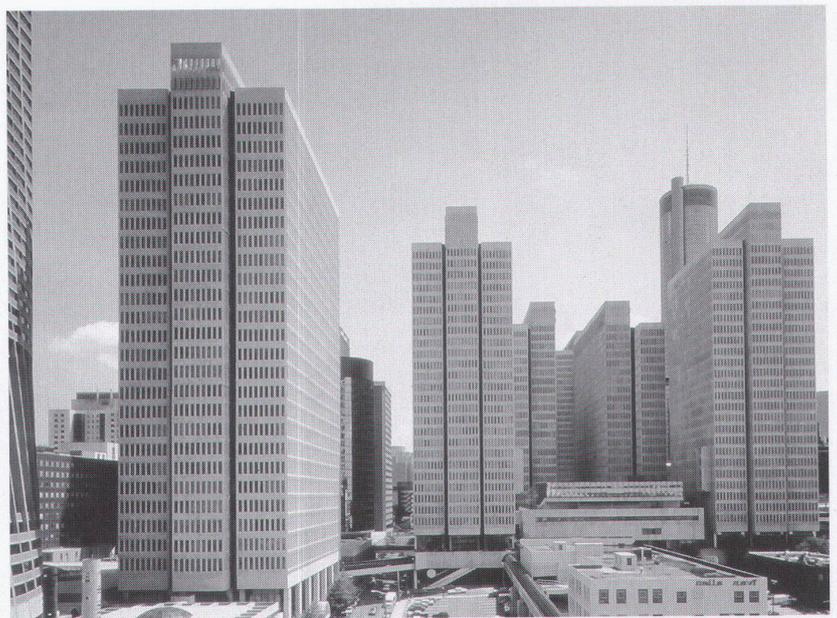
funden haben soll, ist ein Mythos. Noch heute steht in Denver das Brown Palace Hotel mit einem herrlichen Atrium, mit Balkonzugang zu den Zimmern und mit Geschäften im Erdgeschoss. Es thematisiert das Bedürfnis nach Selbstdarstellung und zur Schauellung im 19. Jahrhundert, das sich in der Inszenierung grossartiger Räume manifestierte und die glasüberdachten Lichthöfe der grossen Warenhäuser, die Galerien, die riesigen Bahnhofshallen und eben auch die Grand Hotels mit ihren grandiosen Aufenthaltshallen hervorbrachte. Portman hat das Atrium wiederentdeckt, nur mit gewaltigeren Dimensionen.

Portman versteht das Hotel als städtischen Mikrokosmos in der Stadt. Das Hotel-Atrium hat dabei eine doppelte Funktion. Zum einen soll es als urbaner Kristallisationspunkt im Sinne der griechischen Agora oder der italienischen Piazza dienen in der wenig attraktiven amerikanischen Innenstadt; es soll nach Portman ein «innerer Park», eine Insel der Ruhe, aber auch ein Ort der Begegnung sein im engen Gefüge der Stadt – mit intimen Ecken und grossartigen Ausblicken zugleich. Zum anderen hat es eine reine «Hotelfunktion». Es dient dem Hotelbetrieb – so Portman – als «öffentliche» Lunge, von der aus die Gästezimmer wie über einen Laubengang erreichbar sind zwecks Übersichtlichkeit und besserer Orientierung. Sicherlich ging es Portman auch um die Schaffung einer aussergewöhnlichen Bauform, mit der er auf sein Bauwerk aufmerksam machen kann. Schliesslich ist er ja immer auch Developer. Ebenso lassen sich seine ästhetischen «Aus-

Bürotürme des Peachtree Center: Obwohl das Peachtree Center erst über lange Jahre hinweg zu seiner heutigen Grösse anwuchs, ist das Entwurfskonzept praktisch unverändert geblieben – immer gleiche Rasterfassaden bis hin zur uniformen Büroetageebene, so dass Büros notfalls auch lateral von einem Gebäude zum anderen weiterwachsen können – wenn es sein muss, auch über die Strasse hinweg mittels luftiger Privatbrücken. Erst der Büroturm One Peachtree Center Tower (1993) hat sich in ein postmodernes Kleid geworfen.

■ Tours de bureaux du Peachtree Center: bien que de longues années aient été nécessaires pour que le Peachtree Center atteigne sa taille actuelle, le principe du projet est resté pratiquement inchangé – toujours les mêmes façades quadrillées, les mêmes étages de bureaux uniformes qui, si besoin, peuvent croître latéralement d'un bâtiment vers l'autre et s'il le faut, même au-dessus de la rue grâce à des passerelles privées aériennes. La tour One Peachtree Center Tower a été la première à revêtir un habit post-moderne (1993).

■ The Peachtree Center office tower. Although the Peachtree Center only grew to its present size over many years, the design concept has remained virtually unaltered, from the same grid elevations to the uniform office floors, so that the offices can if necessary be expanded horizontally from one building to another – and even across the street by means of private, lofty bridges. Number One Peachtree Center (1993) is the only tower to have acquired a post-modern look. Foto: M. Portman



rutscher» in der Ausgestaltung seiner Räume interpretieren – sein Hang zum Pompösen und sein Hang zum Kitsch. Dieser tritt nirgends offensichtlicher zutage als in den golden glitzernden, gläsernen Aufzugsgondeln, die Portman in einer Art Besessenheit in jedem seiner Atria wie Gefährte im Amusementpark auf- und abgleiten lässt.

Die Stadt der Coordinate Units

Portmans Bauten definieren alle völlig in sich abgeschlossene exklusive Aktionsfelder, synthetisch von der Aussenwelt abgeriegelte Räume, deren Zugang kontrolliert wird von der Dicke des Geldbeutels. Damit spiegeln sie die zunehmende Diskrepanz in der amerikanischen Gesellschaft zwischen Arm und Reich und das neuerliche Bedürfnis nach scharfen Abtrennungen innerhalb der Stadt. Downtown gehört nicht mehr jedermann. Verwaltet wird sie von Portmans Management-Gesellschaften. Die Strasse, in ihrem ursprünglichen Sinne einmal Behältnis des öffentlichen Interaktionsfeldes, bedeutet in Downtown Atlanta nur noch monofunktionaler Verkehrsweg für das Automobil. Die Bauten, aus denen sich Portmans Coordinate Unit zusammensetzt, wenden sich von dieser ab, als hätten sie Angst vor der realen Stadt. Besonders die Hotels präsentieren sich zur Strasse hin fast ausschliesslich als fensterlose, wehrhafte Betonburgen. Denn sie sitzen – ob kreisrunde Glastürme oder steinerne Riesen – fast alle auf einem unnahbaren Podium, in dessen Bauch sich die Gemeinschaftsfunktionen für die auserwählten Bürger verstecken. Fast ebenso abgeschirmt liegt das Einkaufszentrum im Innern der Anlage, bewacht von den steil in den Himmel ragenden Bürotürmen. Wo die Grenze zwischen Innen und Aussen, zwischen Dazugehörig und Unerwünscht liegt, ist auch akustisch festgelegt durch den Radius der gleichmässig

berieselnden Unterhaltungsmusik. So gibt es in Portmans Downtown – ausser ein paar brachliegenden Flächen, die auf ihre maximierte Developer-Nutzung warten, vorläufig als Parkplatzwüsten dahinsiechen und nicht mehr sind als nur von der Bebauung übriggelassene Freiräume – keinen wirklich öffentlichen, nichtinstrumentalisierten Platz.

Indem Portman Louis Kahns berühmten Satz «Die Strasse ist ein Raum durch Vereinbarung» in «Die Strasse ist ein Korridor durch Vereinbarung» abwandelte, äussert sich seine Geringschätzung der öffentlichen Strasse. So liefern denn erst luftig über die Strassen geschwungene halbprivate Brücken das eigentliche Verbindungs- und Zirkulationsnetz im Coordinate Unit. Inspiriert sind sie laut Portman von Piranesi – der Meister ordnet sich gerne unter den grossen Architekten der Vergangenheit ein. Sie haben aber viel mehr mit Hilberseimers Grosstadtprojekt von 1922 gemeinsam, wo sie als Mittel einer konsequenten Verkehrstrennung figurieren. Heute finden sich ihre Auswüchse auf der ganzen Welt – bis hin zum Hochhausdschungel Hongkong. Nur sind die «skywalks» dort wegen des chronischen territorialen Platzmangels fast zur Notwendigkeit geworden und stehen damit auch nicht mehr in Konkurrenz zur eigentlichen Strasse.

Zugute halten muss man Portman, dass er nicht nur die Hotelbauer mit seinem Atrium inspirierte, sondern auch die kommerziellen Bürohochhausbauer. Sofern sich ein Auftraggeber nicht von der übertriebenen Sorge um Sicherheit verunsichern lässt, hat die minimale, monofunktionale, nur auf sich selbst bezogene Büroklippe aus den sechziger und siebziger Jahren ausgedient. Heute wird kaum noch ein Hochhaus gebaut, das nicht in irgendeiner Form ein Atrium vorweisen kann. Im restriktivsten Fall hat es nur die Funktion einer privaten Eingangshalle, in



Rockefeller Center, New York

Bürotürme mit angeklebter Brücke in Atlanta

- Tours de bureaux avec passerelles accolées à Atlanta
- Office towers with a stuck-on bridge in Atlanta

Innenleben des Peachtree Center

- Vie intérieure du Peachtree Center
- Inner life of Peachtree Center

Foto: M. Portman

der für die Stadt belebendsten Lösung enthält das gesamte Sockelgeschoss des Hochhauses etliche verschiedene Nutzungen. In Amerika hat man besonders in New York inzwischen dazugelernt, dass jedes Bauwerk die Verantwortung für die Gestalt und den Gehalt der Stadt mitträgt und ein stärker kontextuelles Denken notwendig ist, welches jeden Baukörper – auch den egozentrischen Wolkenkratzer – als Teil eines grösseren Ganzen betrachtet. Die jüngsten New Yorker Bestimmungen belohnen denn auch den Bauherrn für die Bereitstellung öffentlichen Raumes in der Erdgeschosszone mit einer grösseren Ausnutzungsziffer. Diese Vorschriften, die es in Atlanta nicht gibt, haben in New York zu teilweise vorbildlichen, öffentlich zugänglichen Atriumlösungen geführt, die dem Strassenraum ein wenig von dem zurückgeben, was der Wolkenkratzer ihm genommen hat, und die den uralten Dialog zwischen privatem und öffentlichem Raum aufnehmen – wenn sie auch freilich allein der Middle Class vorbehalten sind. Louis Sullivan hatte dieses Thema im übrigen längst in seinen allgemeinen typologisch-entwerferischen Grundbedingungen für das Hochhaus abgehandelt, indem er die Dreiteilung des Bauwerkes forderte mit Läden, Banken und anderen Etablissements im Erdgeschoss. Alle von Sullivan entworfenen Hochhäuser weisen denn auch ein ausgeprägtes Sockelgeschoss auf, keines von ihnen verweigert sich der Strasse und dem auf den Menschen bezogenen Massstab.

Auffallend ist, dass es in Portmans Downtown immer noch keinen Wohnraum gibt. Darin bestätigt sich, dass letztlich eben doch der marktorientierte Developer Portman über dem Architekten Portman mit seinen Visionen steht. Die soziale Schicht, die Zugang zur privatisierten Innenstadt hat, diese mit ihrer Kaufkraft als blühende Einheit erhalten soll und die die von Portman erlesene Wohnklientel wäre, wohnt schon seit Jahrzehnten lieber im Einfamilienhaus in Atlantas angenehmen grünen Aussenbezirken. Auch wenn Portman in Atlanta früh und zielstrebig den Versuch der Regenerierung der Innenstadt anstellte, konnte er nicht verhindern, dass sich hier – wie in praktisch allen anderen amerikanischen Metropolen – stillschweigend die radikalste städtebauliche Veränderung unseres Jahrhunderts vollzieht: das ewige Wachstum der Suburbs entlang den Highways, die sich willkürlich und ohne Plan zu suburbanen Zentren, zu «Edge Cities»¹² verdichten mit Shopping Mall, Kino, Restaurant, Leihbibliothek und Schule. Sie bieten heute alles, was sich der motorisierte Amerikaner von der Stadt erträumt. Selbst zwei Drittel des amerikanischen Büroraums sind bereits in die Edge Cities ausgewandert, um näher an den Wohnstätten der Mittelschicht zu lie-

gen. Eigentlich hatte Frank Lloyd Wright diese Entwicklung schon lange vorhergesagt. Zuerst mit seiner Vorstellung der Broadacre City von 1929, später in seinem Buch «The Living City» von 1958. Zwar hat Atlanta inzwischen mit ein paar wenigen wirklich öffentlichen Einrichtungen wie Richard Meiers High Museum of Art oder Mac Scogins Dependance des High Museums im Pacific Center versucht, die Attraktivität von Downtown aufrechtzuerhalten, dennoch wird es Portmans privatisierte Innenstadt schwer haben, sich längerfristig gegen die Edge Cities zu behaupten. Denn es fehlt ihr die Vielfalt des Lebens. Der Developer-Portman muss das erkannt haben, denn er macht sich inzwischen selber Konkurrenz: seit 1984 baut er an einem neuen Coordinate Unit mit Büroraum, Einkaufszentrum und Hotel, dieses Mal in Suburbia, in Atlantas Vorort Northpark.

P.H.-H.

12 J. Garreau: Edge City.
New York 1991

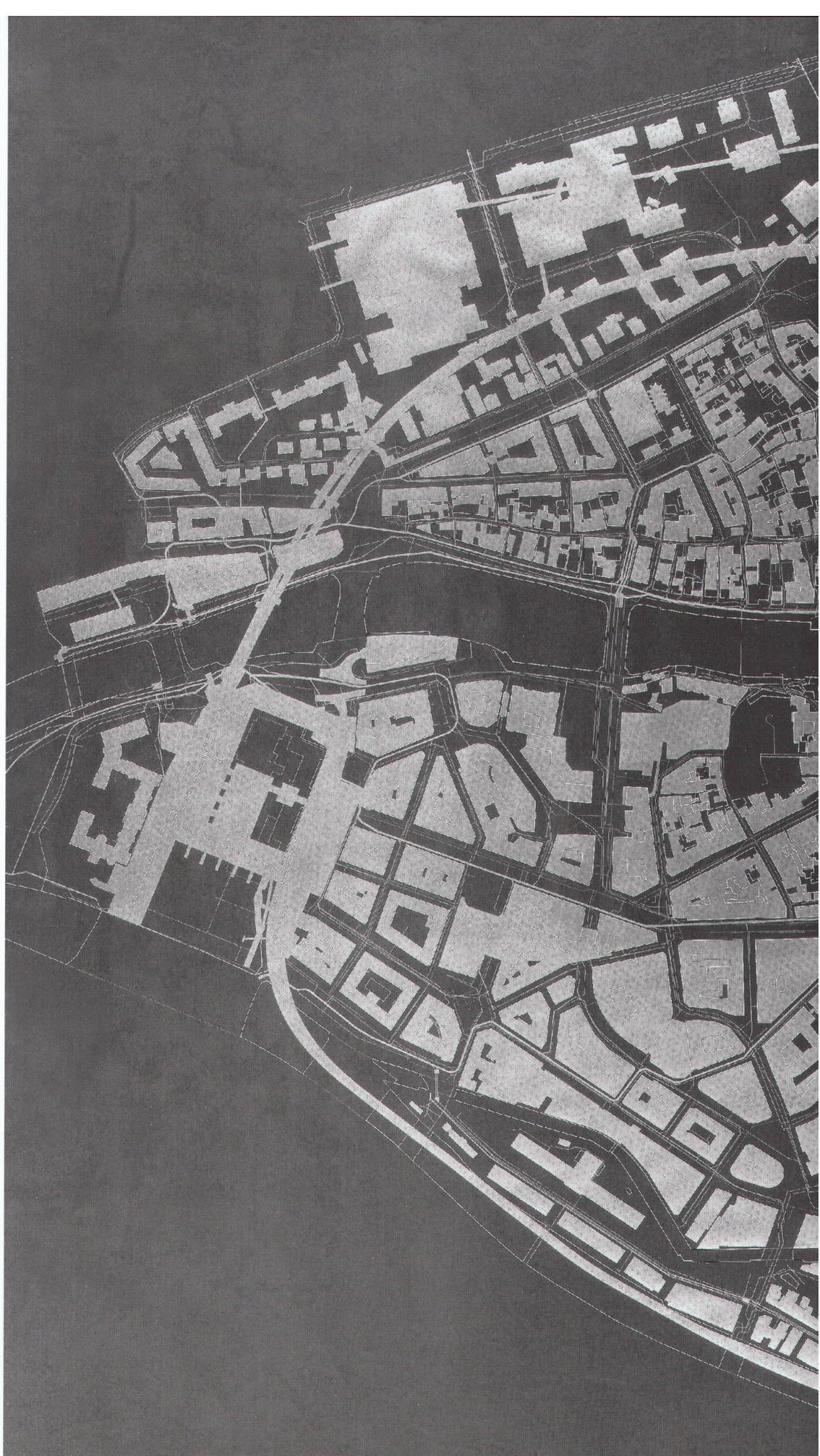
Cesar Pelli
Battery Park – Atrium: umbauter
öffentlicher Begegnungsort
in Manhattan
■ Atrium Battery Park:
espace de rencontre public fermé
■ Battery Park – atrium:
enclosed urban space

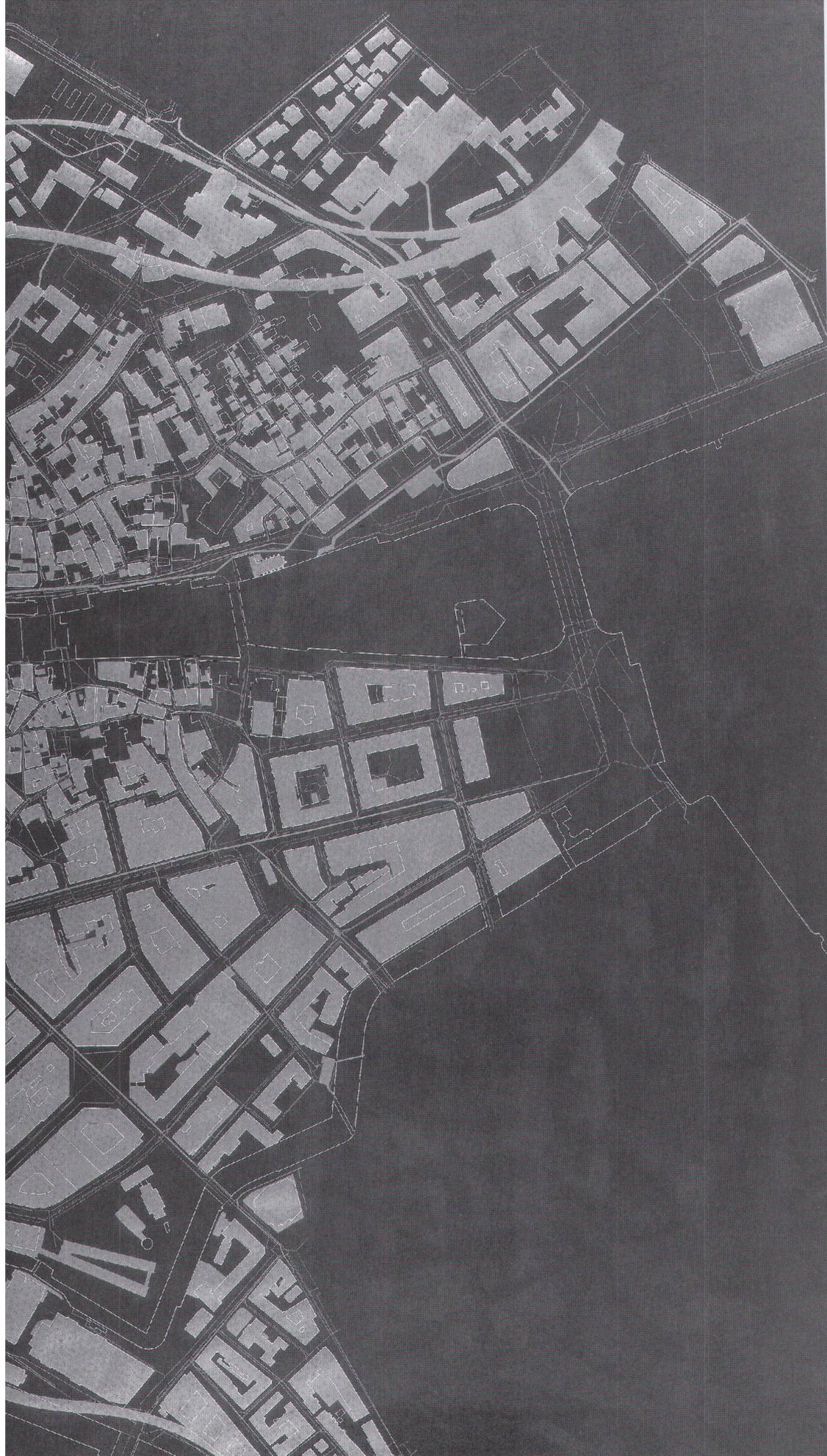






Plan der Stadt Zürich. Zusammenhängende Grundrissaufnahme innerhalb der barocken Befestigungsanlage. Bausubstanz 1955, Erdgeschoss im Massstab 1:1000. Hrsg. Aldo Rossi, Architekturabteilung ETH Zürich, 1973. Veröffentlicht im Verlag Edition Tamas Boga, Zürich 1981. 2teileriger Plan in Mappe, Fr. 24.-.
■ Plan de la ville de Zurich. Relevé général du plan à l'intérieur de l'enceinte fortifiée baroque. Substance bâtie en 1955, plan au rez-de-chaussée à l'échelle de 1:1000. Publ. Aldo Rossi, Département d'architecture EPF Zurich, 1973. Publié par: Edition Tamas Boga, Zurich 1981. Plan en deux feuilles sous dossier cartonné, Fr. 24.-.





**Das Untergeschoss
des Zürcher Stadtzentrums**

- Le sous-sol du centre-ville de Zurich
- The Zurich city basement

Der Ausschnitt ist auf die politische Grenze des Kreises 1 von Zürich beschränkt; er beinhaltet alle drei Zentren Zürichs, namentlich Bellevue-Platz, Bahnhofstrasse und Central, welche den alten Kern der Stadt einfassen. Er gewährt eine gute Vergleichbarkeit zum «Rossi-Plan», der auf der Ausdehnung der mittelalterlichen Stadt des 15. Jahrhunderts basiert. Die weissen Linien kennzeichnen die Gebäudeumrisse im Erdgeschoss. Der Plan wurde im Rahmen einer Diplomwahlfacharbeit an der ETH Zürich 1995 bei Professor H.E. Kramel von den Studenten Christoph Fischer und Andreas Reimann erstellt.

■ L'extrait de plan représenté est limité à la frontière politique du district 1 de Zurich; il comprend les trois centres de Zurich, à savoir Bellevue-Platz, Bahnhofstrasse et Central, qui cernent le noyau ancien de la ville. Il permet une bonne comparaison avec le «Plan Rossi» ayant pour base de territoire de la cité moyenâgeuse au 15^{ème} siècle.

Les lignes blanches indiquent les contours des bâtiments au rez-de-chaussée. Le plan fut établi en 1995 par Christoph Fischer et Andreas Reimann, des étudiants de la classe du Professeur H.E. Kramel, dans le cadre d'un travail de diplôme librement choisi.

■ The sector is restricted to the political boundary of Zurich District 1 and includes all three centres of Zurich – Bellevue-Platz, Bahnhofstrasse, and Central, that is – which delimit the old City. It offers a good basis of comparison with the old "Rossi Plan" which was based on the extension of the mediaeval town of the 15th century.

The white lines show the contours of the building on the ground-floor. The plan was elaborated within the scope of an optional diploma workshop at the ETHZ with Prof. H.E. Kramel in 1995 by students Christoph Fischer and Andreas Reimann.